

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 fr.; einzelne
Nummern 4 fr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 fr.; vierteljährig 2 fl. 75 fr.

In Preßburg abonniert man bei der
Administration:
Apponyigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gehaltene Beizeile bei
einmaliger Einschaltung 4 fr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 fr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seggelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Sternengasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 263.

Donnerstag 16. November 1876.

V. Jahrgang.

Preßburg, 15. November.

Der Friede stand schon lange auf thönernen Füßen. Jetzt aber beginnen sie in Trümmer zu fallen. Die Orientkrise geht zu Ende, — ein blutiger Krieg, der auf dem Balkan losbricht, um sich auf endlosen Strecken zwischen den beiden Nivalen England und Rußland in Asien fortzupflanzen, ist das Erbe, welches wir am Schlusse des Jahres 1876 anzutreten gezwungen werden. Noch scheint die Diplomatie nicht ihr ganzes Pulver verknallt zu haben. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien gemeldet, Rußland habe sich dem Conferenzprojecte und Programme Englands gefügt. Nichtsdestoweniger wird dieses Programm kaum in's Leben treten.

Die Pforte selbst trachtet den Zusammentritt der Conferenz zu hintertreiben, weil sie es recht wohl zu ermessen vermag, daß ihr keine Wahl verbleibt angesichts der Forderungen Rußlands, als entweder gutwillig zu abdiciren oder zum letzten Rettungsversuche das Schwert zur Verteidigung zu ziehen. Der Krieg ist eben für sie kaum mehr vermeidlich.

England versucht es mit allen Mitteln, die Integrität der Türkei zu wahren und auf der allenfalls zusammentretenden Conferenz, von verlässlichen Freunden umgeben, gegen Rußland aufzutreten zu können. Man spricht — was aber eben nur gesprochen bleiben dürfte.

Aus London geht der „N. f. Pr.“, dem bekannten Türkenmoniteur, die Mittheilung zu, nach welcher Rußland durch die Forderungen, die es auf der Vorconferenz oder auf anderem Wege zu entwickeln beabsichtigt, geradezu verblüffen würde. Das Cabinet von St. James habe rechtzeitig von den wahren Absichten Rußlands Kenntniß gehabt, und darauf sei auch das entschiedene Auftreten Lord Beaconsfield's zurückzuführen. Graf Beust habe sich in letzter Zeit die größte Mühe gegeben, einen Anschluß Oesterreich's an England herbeizuführen; aber erst nachdem ihm von Seite Carl Derby's Material zur Verfügung gestellt worden, welches Jeden, der sehen will, über die Ziele Rußlands aufklären mußte, soll es ihm gelungen sein, mit seinen Mahnungen in Wien durchzudringen und dem Grafen Andrassy manche Bemühungen zu erleichtern. Die letzteren Wochen hätten zwar noch manche bedenklichen Rückfälle gebracht, aber diese seien nur vorübergehende gewesen. — Nunmehr sei die Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und England eine vollständige.

Wir verzeichnen diese Nachricht, ohne an die Wichtigkeit derselben glauben zu können. Es ist uns unmöglich, anzunehmen, daß sich wieder der Fluch einer verfehlten Politik uns an die Fersen heften könnte. Die Hoffnung auf eine Beilegung der orientalischen Wirren auf diplomatischem Wege ist eben ganz geschwunden, und wir dürfen nicht einer Politik der unfruchtlichen oder eingebildeten Interessen Englands dienen.

Rußland's Kriegsbereitschaft nimmt immer größere Dimensionen und eine festere Form an.

Das „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Reichskanzlers, worin die Mobilisirung eines Theiles der Armee angekündigt und hervorgehoben wird, der Kaiser wolle nicht den Krieg und werde den Krieg möglichst vermeiden; aber er sei entschlossen, die von ganz Europa für notwendig erkannten Prinzipien

der Gerechtigkeit in der Türkei verwirklicht und wirksam garantirt zu sehen.

Der „Invalide“ publizirt eine kaiserliche Verordnung über die Bildung von sechs Armeekorps aus den in den Militärdistrikten Odessa, Charkow und Kiew stationirten Divisionen. Die active Armee wird aus vier Corps gebildet. Zum Obercommandanten ist Großfürst Nikolaus, der Bruder des Kaisers, ernannt.

Die Schergen des Pilatus.

Aus Rom wird die Veröffentlichung des Berichtes, den nach der Mittheilung der „Römischen Zeitung“ das italienische Ministerium an den König erstattet habe, und der sich über die Maßregeln ergeht, die man auf den Fall des Ablebens unseres heiligen Vaters ergreifen wolle, — von authentischer Seite dementirt. Man bezeichnet die Nachricht der offiziellen „Römischen Zeitung“, einer treuen Dienerin des Fürsten Culturkämpfer, für erfunden.

Was man von solchen Dementis zu halten habe, das weiß die so oft von den Dementis betrogene Welt nur zu gut. Es scheint vielmehr, daß wir der Schwachheit der „Römischen Ztg.“ diesmal einen großen Dienst zu danken haben. Sie enthüllte etwas voreilig zwar, aber nicht ungerufen jene Maßregel, welche von dem servilen Jung-Italien im Einvernehmen mit dem brutalen Culturkämpfer an der Spree ergriffen werden soll, um der italienischen Polizei den Vatikan in die Hände zu spielen, in dem sie gegenwärtig nichts zu suchen hat, und die Mittel an die Hand zu geben, durch die „Unfreiheit“ der Papstwahl diese zu beeinflussen, vielleicht gar zu hintertreiben.

Trotz des Dementis glauben wir an diese Intention unserer Kirchenstürmer; wir glauben an den Plan, selbst an den Bericht, der dem Könige vorgelegt worden sein soll, geben aber zu, daß sich in dem Könige ein Gefühl geregt habe, das ihn den teuflischen Plan seiner Minister zurückweisen ließ. Nur insofern könnte allenfalls dem Dementi einige Wahrheit zu Grunde liegen.

Was uns an dieser Nachricht am meisten freut, ist die wiederholte, von unsern Feinden selbst bestätigte hohe Bedeutung, die dem päpstlichen Stuhle innewohnt, eine Mahnung an diejenigen, die in eitler Ueberhebung über die göttliche Natur dieser Stiftung mit der Gefangennehmung unseres heiligen Vaters glaubten den Zusammenbruch derselben vorbereitet zu haben. Die Aengstlichkeit, daß es ihrem verruchten Treiben doch misslingen und ihnen die Beute — der Stuhl Petri und der Fischerring — entgehen könnte, läßt diese feigen, hinterlistigen Seelen auf Mittel sinnen, die nicht nur gegen die Ehrfurcht vor dem noch lebenden heiligen Greise, sondern auch gegen die gewöhnliche Rücksicht verstoßen, die man den sterblichen Ueberresten und den Räumen zollt, von denen eine große Seele Abschied genommen, in denen sie gelebt, Großes gewirkt und um den Segen für diese Erde zum Himmel gefleht. Es erinnert uns diese intendirte Maßregel an die Schergen des Pilatus, die Jesus im Grabe bewachten! Pilatus designirte für diese Rolle römische Soldaten, die unwillkürlich zur Ehrenwache für den Gekreuzigten wurden. Jung-Italien hat für dessen Statthalter — Polizeispizeln in Uniform!

Politische Uebersicht.

Preßburg, 15. November.

Die Bereitschaft unserer Honvéd-Armee, binnen 8 Tagen mobilisirt sein zu können — kostet Geld. Die Aeußerung des Honvédministers im Finanzausschuß, daß 217,000 Honvéds — wenn nothwendig — binnen 8 Tagen vollständig mobilisirt sein können, ist bekannt. Es ist selbstverständlich — meldet diesbezüglich die „Bud. Corr.“ — daß die hiezu nothwendige Equipirung außerordentliche, im Budget nicht eingestellt gewesene Ausgaben verurrichte, welche der Honvédminister auf eigene Verantwortung auch bereits gemacht hat. Die Kosten der Anschaffungen haben mehrere Hunderttausend betragen. Die Regierung wird nun bei Eröffnung der Budgetdebatte dem Abgeordnetenhaus eine Vorlage über einen, mehrere hunderttausend Gulden betragenden, auf 2 Jahre repartirten Nachtragscredit des Honvédministeriums unterbreiten und um die Votirung desselben ansuchen.

In Oesterreich fand am 14. November eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Debatte über den Gollwisch'schen Antrag auf Reform der Verwaltung. Vor Uebergang zur Tagesordnung machte Dr. Herbst im Namen und Auftrage des Straßengesetzesauschusses dem Hause die Mittheilung, daß dieser Ausschuß die Berathung des Straßgesetzes unterbrechen müßte, wenn er sich mit der Berathung des ihm zugewiesenen Gesetzentwurfs gegen den Wucher und gegen die Trunkenheit in Galizien beschäftigen müßte, was zur Folge hätte, daß das Straßgesetz nicht mehr in diesem Sessionsabschnitt im Hause berathen werden könnte. Auf Großholz's Antrag wurden sodann die erwähnten beiden Gesetzentwürfe einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Spezialausschuß von 9 Mitgliedern zugewiesen. Zallner stellte den Antrag, an die in der letzten Sitzung erfolgte Beantwortung der Interpellation des Abg. Neuwirth und Gen. über das Rundschreiben des Ministerpräsidenten an die Statthalter eine Debatte zu knüpfen und dieselbe als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Dieser Antrag wurde mit 108 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten die Polen, die Rechtsparthei und ein Theil der Linken und des Fortschritts-Clubs. Zur Bertheilung gelangte das Gesetz über das Rekruten-Contingent pro 1877, welches mit 54,541 Mann für das stehende Heer und 5,454 Mann für die Ersatzreserve festgesetzt ist, und der Bericht des Budgetausschusses über die Bilanz der Wiener Weltausstellung. In dem letzteren wird die Bilanz mit 4,256.349 fl. Einnahmen und 19,123.278 fl. Ausgaben zur genehmigenden Kenntniß genommen und dabei das Bedauern ausgesprochen, daß eine so außerordentliche Ueberbreitung der von der Reichsvertretung bewilligten Summen eingetreten ist, obwohl dieselbe zum Theil vermieden werden konnte. Die Sitzung endete um 1 1/2 Uhr.

Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses greift Dr. Giskra, welcher einen persönlichen Groll auf den Statthalter von Dalmatien zu haben scheint, diesen bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Innern heftig an und verlangte seine Enthebung von diesem Posten. Der Minister des Innern,

Baron Lasser, nahm sich des angegriffenen Statthalters mit vieler Wärme an, vertheidigte seine Loyalität und versicherte, das Bestreben des Statthalters in Dalmatien gehe dahin, eine österreichisch gesinnte Mittelpartei zu bilden. Herr Rodich, fügte Minister Lasser bei, ist Slave und man darf es ihm deshalb nicht verübeln, wenn er Sympathien für die Slaven an den Tag legt. Ich bin ein Deutscher und kann die Slaven auch recht gut ausstehen. Es sollen viele Klagen aus Dalmatien über Herrn Rodich bei der Regierung telegraphisch eingelaufen sein; die Untersuchung jedes einzelnen Falles habe aber ergeben, daß der Statthalter von Dalmatien correct gehandelt hat. Wenn gesagt werde, Herr Rodich sei kein Freund der Verfassung, so sei er jedenfalls ein wahrer Freund der jetzigen Regierung.

Es sei neulich im Hause die Behauptung aufgestellt worden, Baron Rodich sei Mitglied der Dalmatina. Der Minister erklärt, daß er so wenig an diese Behauptung glaube, daß er es für seine Person für nicht gerechtfertigt gehalten hätte, den Baron Rodich hierüber auch nur zu befragen, geschweige denn eine Untersuchung einzuleiten. Wenn die „Dalmatina“ das ist, was von manchen Seiten behauptet wird, so involviret die gegen Baron Rodich aufgeworfene Beschuldigung den Vorwurf des Eidbruches und des Hochverrathes, und an einen solchen Vorwurf könne er nicht im entferntesten glauben, ehe ihm nicht unumstößliche Beweise gebracht werden.

Nach einer Bemerkung des Abg. Stene, daß diese vielgenannte „Dalmatina“ ursprünglich ein streng wissenschaftlicher Verein gewesen ist, wird die Sitzung des Budgetausschusses geschlossen und die nächste für morgen, Dienstag, Abends anberaumt.

In Frankreich sind schon verschiedene Kundgebungen zu verzeichnen gewesen, welche von dem wieder erwachenden und siegreich um sich greifenden Geiste des Christenthums in der französischen Armee erfreuliches Zeugniß ablegen. Ihnen reiht sich die erfreuliche Thatsache an, daß das 70. Regiment der Territorial-Armee sich dem h. Herzen Jesu geweiht hat. Der Weiheact wurde auf einen Stein verzeichnet, welcher in der Kapelle Unserer l. Frau zu St. Didier aufgestellt worden ist. Die Inschrift lautet: Das 70. Territorial-Infanterie-Regiment wurde unter die göttliche Obhut des h. Herzens Jesu gestellt und wählte als Schutzheilige die h. Jungfrau, den Erzengel St. Michael und die h. Anna. Bejezt von einer unveränderlichen Aufopferung, bereit zu einem vollständigen Gehorsam gegen die h. röm. Kirche, in welcher wir geboren sind und in der wir leben und sterben wollen, bauen wir Alle voll Demuth und mit Vertrauen auf den allmächtigen Gott, damit der h. Geist, ohne welchen der Mensch nichts kann, uns bei jeder Gelegenheit in der Pflicht stärke und in der Gefahr unsere Herzen vor Furcht bewahre. Unser Herz gehört Frankreich und unser Wapenwort ist: Catholiques et Bretons toujours (Allzeit Katholiken und Bretoner)!

In Egypten hat sich ein ganz eigenenthümliches Ereigniß abgespielt. Wie man aus London telegraphirt, hat der Khedive seinen Finanzminister höchst persönlich für verhaftet erklärt und ihn auch selber in der vizeköniglichen Equipage in's Gefängniß abgeführt.

Der Finanzminister trachtete, wie es heißt, ein Complot gegen den Khedive zu organisiren, indem er die religiösen Gefühle der Bevölkerung gegen die von Götchen und Joubert beantragten finanziellen Maßnahmen aufreizte und den Khedive beikuhigte, Egypten an die Christen zu verkaufen. Der Minister wurde an den geheimen Rath überwiesen, welcher ihn nach Dongola verbannte.

Wie „Reuter's Office“ aus Kairo vom 12. d. meldet, ist der verurtheilte ägyptische Finanzminister auf dem Transporte nach Dongola gestorben (worden!).

Original-Correspondenz des „Redst.“

*** **Oedenburg**, 12. November. Heute fand in erhebender Weite die kirchliche Installation

des Dechant's und Stadtpfarrers, Sr. Hochwürden Herrn Andreas von Poda, in der Pfarrkirche zu St. Michael statt. Den feierlichen Act vollzog im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Bischofs von Raab der hochw. Propst des hiesigen Collegiat-Capitels, Herr Franz S. Mach. Nach Beendigung dieses Actes betrat der Herr Stadtpfarrer die Kanzel, um als solcher zum erstenmal von hier aus das Wort Gottes seinen in großer Anzahl erschienenen Pfarrkindern zu verkünden.

Nach einem kurzen Rückblicke auf die Geschichte der Kirche schilderte er in mächtiger Rede seine Pflichten als Seelsorger, erklärte insbesondere den Beruf eines katholischen Priesters und forderte Alle auf zur Bethätigung der Nächstenliebe und zur Erhaltung des Friedens und der Eintracht in der Gemeinde. Nach dem Ausspruche unseres Heilandes: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!“ bittet er seine Pfarrkinder, zu ihm die Jugend zu schicken, damit er sie lehre und unterrichte, um mit festen Grundrissen den Stürmen des Lebens Trotz bieten zu können. Hierauf celebrirte der Herr Stadtpfarrer unter großer Assistenz das Hochamt, bei welcher Gelegenheit eine Messe von Hayon unter Direction des Herrn Kossow jun. und unter Mitwirkung des hiesigen Männergesangsvereins, sowie der hier weilenden Künstler auf das Gracioso aufgeführt wurde.

Nach beendigtem Gottesdienste wurde der Herr Stadtpfarrer von den Mitgliedern des kath. Convents in seine Wohnung begleitet, allwo ihm vom Präses des Convents, Herrn Dr. Nikolaus Schwarz, zur Erinnerung an diesen Tag ein von den Mitgliedern des Convents beige schafftes Geschenk überreicht wurde.

Um halb 1 Uhr versammelten sich in den Casino-Localitäten die vom Herrn Stadtpfarrer zum Festdiner geladenen Gäste, 160 an der Zahl. Außer der hohen Geistlichkeit, den 100 kath. Conventsmitgliedern und dem kath. Theil des städt. Municipalausschusses waren alle Spitzen der Behörden und Vertreter aller Stände erschienen.

Die Tafel bildete ein überraschend schönes Bild. Den Reigen der Toaste eröffnete in ungarischer Sprache der Herr Dechant und Stadtpfarrer v. Poda mit einem Hoch auf Se. Majestät unserm geliebten apost. Könige, mit einem Hoch auf unsern verehrten Papst Pius IX. und endlich mit einem Hoch auf unsere Commune. Den letzteren erwiderte der Herr Stadthauptmann Glozer mit einem Hoch auf den Herrn Stadtpfarrer. Es sprachen noch Sr. Hochw. Herr Propst Franz Maráz, Dr. Nicolaus Schwarz, Sr. Hochw. Herr Canonicus Custos Tuvora, Sr. Hochwürden der evangelische Pfarrer Herr Moriz Kolbenheyer und noch viele andere Herren.

In allen Trinksprüchen und Ansprachen wurde als eine große Errungenschaft die endliche Herstellung des Friedens und der Eintracht zwischen allen Confessionen betont, und große Freude zeigte sich in den Mienen aller Festgäste. Selbst jene, welche bisher immer der katholischen Sache entgegengetreten, schlugen ihr pater peccavi an und erklärten feierlich, immer dahin zu wirken, daß Jedem sein Recht werde.

Durch Veranstaltung dieses Festbanquettes ist es unserem hochw. Herrn Stadtpfarrer gelungen, nicht nur alle Confessionen näher an einander zu führen, sondern auch die Parteien im politischen Leben zu versöhnen, mit einem Worte den Frieden in der ganzen Commune hoffentlich für immer herzustellen, und sich die Liebe und Hochachtung der hiesigen Bevölkerung ohne Unterschied der Confession mit einem Male zu erwerben.

Post festum sei ihm auch von dieser Stelle ein dreifaches Hoch gebracht.

Zum Schluß will ich erwähnen, daß wir den Herrn Stadtpfarrer baldigst als Domherrn werden begrüßen können. *)

Tagesneuigkeiten.

* (Kirchliche Nachrichten.) Der Dechant und Stadtpfarrer von Oedenburg, Herr Andreas v. Poda, wurde von Sr. Majestät zum Canonicus Custos der dortigen Kathedrale ernannt.

*) Die Ernennung ist bereits zur Thatsache geworden; siehe „Tagesneuigkeiten“.

* (Schulstiftung.) Der hochw. Erzbischof Haynald eröffnete, — wie „P. N.“ meldet, — am 9. d. den Mitgliedern des Schulstuhles von Kalocsa, daß er für die katholischen Schulen dieser Stadt jährlich 3000 fl. spenden wolle und zu diesem Zwecke bereits bei seinem Erzcapitel den Betrag von 40.000 fl. als Stiftungsfond deponirt habe.

* (Requiem für Cardinal Antonelli.) Aus Wien wird vom 14. d. gemeldet: Heute Morgens um 9 Uhr wurde in der Pfarrkirche der PP. Dominicaner über Veranlassung der Erzbruderschaft vom heil. Erzengel Michael ein feierliches Requiem für die Seelenruhe des am 6. d. in Rom verstorbenen Cardinals Giacomo Antonelli abgehalten, welches der Fürst-Erzbischof Dr. Kuscher celebrirte. In der Mitte des Hauptschiffes der Kirche war ein Katafalt errichtet, auf welchem die Insignien der Cardinalswürde angebracht waren. Das Castrum doloris war von einer dreifachen Reihe von Girandols mit brennenden Kerzen umgeben. Dem Trauergottesdienste, der um halb 11 Uhr zu Ende war, wohnten bei: Die Erzherzogin Adelgunde mit ihrem Obersthofmeister, Oberstlieutenant Grafen Tacoli, der Obersthofmeister des Erzherzogs Karl Ludwig, FML. Freiherr von Hornstein mit Gemalin, FML. Graf Hayn mit Gemalin, der Landmarschall Abt Pelzerstorfer, das Personale der päpstlichen Nuntiatur, Deputationen der Wiener Pfarren, Klöster und katholischen Vereine, viele Mitglieder der Aristokratie und zahlreiche Andächtige.

* (Graf Andrássy) ist an einer Grippe und Kopfschmerzen heftig erkrankt, hütet das Bett und konnte dem Begräbniß seiner Mutter nicht beiwohnen; doch hofft sein Arzt, daß er in einigen Tagen wieder hergestellt sein werde.

* (Die Fürstin Milena von Montenegro) begibt sich, wie aus Cetinje, 13. November, gemeldet wird, demnächst mit dem Thronfolger zum Aufenthalt über den Winter nach Neapel. Behufs der Ueberfahrt dahin stellte ihr der Czar eine Yacht zur Disposition.

* (Von unserer Marine.) Man schreibt aus Pola vom 12. November: Heute geht das zum erstenmale in Dienst gestellte neue Panzerschiff „Don Juan d'Autria“ in See, um sich direct nach der Levante zu begeben und in den Verband unserer Escadre zu treten. Commandant des Schiffes ist der Linienschiffs Capitän Ritter v. Guele. „Don Juan“ gehört zu den kleineren Panzerschiffen. Er besitzt bloß eine Tragfähigkeit von 3550 Tonnen und eine Maschinenstärke von 650 Pferdekraft. Aber seine Geschwindigkeit beträgt 13 Meilen per Stunde, und seine Panzer-Cajemate enthält acht Stück Krupp'sche 21-Centimeter-Geschütze. Sein taktisches Moment steht daher, namentlich wenn man noch die excellente Manövirfähigkeit, die dem Schiffe eigen ist, in Betracht zieht, jenem der doppelt so großen und doppelt so theuren Colosse „la Custozza“ und „Tegethoff“ nicht sehr bedeutend nach. „Don Juan“ wird auch in unserer Marine allgemein als ein sehr gelungenes Schiff und als derjenige Typus bezeichnet, der unseren Verhältnissen in jeder Beziehung am besten entspricht. Die neue Corvette „Donau“ befindet sich gleichfalls schon in Ausrüstung und wird in wenigen Tagen dem „Don Juan“ nach der Levante folgen. Diese Corvette wurde statt des reparaturbedürftigen „Dandolo“ in Dienst gestellt, um mit den aus der Marine Mademie ausgemusterten jungen Seecadetten die gebräuchliche Uebungsreise zu unternehmen. Sie begibt sich vorläufig zur Escadre; ob und welche längere Tour sie dann mit den 28 an Bord befindlichen Seecadetten antreten wird, dies scheint noch nicht festgesetzt zu sein; doch glaubt man, daß es diesmal keiner transatlantischen Reise, sondern einem Besuche der Häfen Nord-Europas gelten dürfte.

* (Abermals ein Selbstmord eines Schülers.) In Bepretim erschloß sich am 6. d. ein Schüler der vierten Gymnasialklasse, Desider Hollósy, der 14 jährige Sohn eines dortigen Advocaten, in dem Gartenpavillon eines von der „studierenden“ Jugend häufig besuchten Kaffehauses. Der unglückselige junge Mann, welcher sich mitten in's Herz geschossen hatte, hinterließ auf dem Tische, neben welchem seine Leiche gefunden wurde, folgendes Schreiben: „Mein theurer

Vater! Wenn Du diese Zeilen liefst, welche zugleich mein letztes Lebenswohl an Euch enthalten — bin ich nicht mehr. Zu meinem Entschlusse haben mich verschiedene Gründe getrieben, die Ihr nicht, ich bitte Euch sehr darum, verschweigen lassen möchte. — Ich habe gelebt! Ich habe gelitten! Wenn leiden, warum leben? Verzeih', mein Vater, daß ich aus dem rauhen Leben scheide, welches mir schon eine riesige Last war. Ich bin des Lebens satt, da ich umsonst auf dessen Blüten gewartet. Ich küsse Euch tausendmal. Jetzt, da mich schon der Tod mit seiner eisernen Umarmung umfängt, jetzt wird für mich erst das wahre Leben beginnen, und da ich die fata morgana irdischer Täuschungen verlasse — denkt an mich in Liebe und Verzeihung. Gott mit Euch, meine Theuren! Ich habe geliebt! Ich habe gebetet! — Der Tod umrauscht mich. Desiderius." (Solchen Erscheinungen im Leben der Jugend gegenüber wird man sprachlos. Der denkende und fühlende Mensch hat keine Worte, um das Mitleid für das jugendliche Opfer der „Zeit“ und den tiefen Abscheu vor den Früchten der modernen Erziehung zum Ausdruck zu bringen. Die Sprache, die der junge Selbstmörder führt, ist ein treuer, lebensvoller Ausdruck jenes Geistes, der in unseren confessionellosen und staatlichen Anstalten in Lehrer und Schüler vorhanden ist und mit Hingebung aller Kräfte genährt wird! Es ist der „Wahnsinn“ in der Cultur wider Gott! D. Ned.)

* (Büffeljagd.) Nicht etwa in Arkansas oder auf den Steppen der Ukraine, sondern auf dem Dedenburger Viehmarkte spielte sich während des letzten Wochen-Auftriebs eine aufregende Büffeljagd-Szene ab. Es wurden nämlich zwei Büffel scheinbar und bedrohten ernstlich Leib und Leben der zahlreich auf dem Markte erschienenen Händler und Passanten der nahen Heerstraße. Von einem Bändigen der wie rasend herumtobenden Thiere konnte keine Rede sein, man mußte sie also erschießen. Eines der Thiere fiel erst, nachdem es bereits acht Kugeln im Leibe hatte. Das zweite streckte Polizeicommissar Degel mit einem glücklichen Schusse nieder. Zum Glück war das scheu gewordenen Paar mittelst einer Parkette aneinander gefesselt; wären die Thiere vollständig frei gewesen, so hätte ein ernstes Unglück kaum verhütet werden können, aber auch so war die Verwirrung auf dem Markte unbeschreiblich.

* (Eisenbahn-Unglück.) Aus Neuchâtel wird der „Tem. Ztg.“ unterm 12. d. geschrieben: Gestern Nachmittags um halb 5 Uhr entgleiste der Lastzug der Neuchâtel-Montana-Bahn bei Szatul in Folge starker Verbiegung der Linie. Sämmtliche Waggons stürzten 4—5 Klafter tief vom Damme herab; die Maschine jedoch blieb auf den Schienen, weil die Kette, mit welcher sie gekoppelt war, zerriß. Der Conductor Nikolaus Theodorovic, gewesener 1849er Honvéd-Lieutenant, blieb auf der Stelle todt.

* (Trübsinn.) Der Bahn-Bau-Unternehmer Braun aus Klausenburg, welcher vorübergehend zu Budapest im Hotel „Hungaria“ wohnte, hat in den letzten Tagen der vorigen Woche sich sehr auffallend benommen. Derselbe promenirte schließlich ganz entkleidet in den Gängen des Hotels herum und wollte sich am Samstag über den Gang in den Hofraum hinabstürzen. Als Bezirks-Physikus Dr. Góza Kréz gerufen wurde, war Braun bereits in so heftigem Grade von Tobjucht besessen, daß er gebunden werden mußte. Braun wurde am 13. d. in die Landes Irrenanstalt gebracht. Bei demselben wurden ca. 15.000 fl. gefunden, die, sowie dessen andere Effecten bis zur Ernennung eines Curators dem Hôtelier Zeillinger in Verwahrung gegeben wurden.

* (Prozeß Stroußberg.) Aus Moskau wird unterm 14. Nov. berichtet: Das Urtheil im Prozeß Stroußberg lautet für Stroußberg auf Verbannung in's Ausland; für Landau, Poljanski und Borissowski auf Verbannung nach Tomsk, beziehungsweise Olonez, und für Schumaajer auf einmonatliches Gefängniß.

* (Italienisches Banditenwesen.) Vor einigen Tagen begaben sich die in Palermo etablirten „englischen Bankiers“ Brothers Noie nach dem unweit von dieser Stadt gelegenen Städtchen Percora, um hier irgend ein Geschäft zu beorgen. Auf der Fahrt von der Eisenbahnstation in Percora nach einem Hotel dieses

Städtchens wurden sie von vier bewaffneten Räubern angehalten, die den ältesten dieser beiden Brüder mit sich in's Gebirge nahmen, während sie den jüngeren wieder freiließen. Der Anführer der Banditen verlangt jetzt für die Freigebung seines Opfers ein Lösegeld von 400.000 Lire.

Localnachrichten.

** (Verlobung.) Letzten Montag verlobte sich Graf Josef Volza jun. mit Comtesse Alice Pálffy, Tochter des Grafen Rudolf Pálffy.

** (Radislaus Gáspár), Unterrichter beim hiesigen Bezirksgerichte, wurde zum Rath am Preßburger kgl. Gerichtshof ernannt.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) that wohl daran, der Frießensprache des „Nord“, wie wir gestern meldeten, geringen Glauben zu schenken: die wahren Absichten der russischen Regierung sind nicht lange mehr verschwiegen geblieben; Rußland mobilisirt, wie die „Petersburger Ztg.“ officiell meldete, und diese Nachricht genigte, am 14. November eine weitere Verschlimmerung der Börsensituation hervorzurufen. Bei verstärktem Ausgebote, jedoch geringer Kauflust notiren am Börsenschlusse: Creditactien 141.30, Ung. Creditbank 107, Dampfschiff-Actien 332, Rente 61.35, Silber 109.25.

(Im Fruchtgeschäft) haben die Preise am 14. Nov. eine abermalige Steigerung erfahren; der Verkehr war jedoch sehr gering. Es notiren je 100 Kilo in Wien Budapest

Frühjahrs-Weizen	11.85	11.55
„ Korn	10.30	9.85
„ Hafer	8.52	8.16
„ Mais	6.98	6.42
Prompter Mais	6.45	—
„ Hafer	8.15	7.62

(Weinberichte.) Gran, 11. November. Die Tendenz des Weingeschäftes hat seit unserem letzten Berichte eine wesentliche Aenderung erfahren. Ein zahlreiches Contingent von Käufern hat sich eingefunden, welche sich kaufslustig zeigen. In Folge dessen haben auch die Preise eine Steigerung von 2 bis 3 fl. erfahren. — Pesth, 9. November. Die Weinlese ist seit geraumer Zeit beendet. Der Ertrag derselben ist quantitativ nur mäßig; dagegen hat das schöne October-Wetter seine günstige Einwirkung auf die Qualität nicht verfehlt. Der Most hatte nach der Klosterneuburger Mostwaage einen Zuckergehalt von 14 bis 16 Percent. Das Weingeschäft bewegt sich noch immer in bescheidenen Grenzen; hier und da erscheinen wohl Käufer, Pester oder Wiener Weinhändler, doch verhalten sich selbe zumeist zuwartend. In hiesiger Gegend sind noch belangreiche Lagerbestände von 1875er Wein vorhanden. Man bezahlte 1876er Wein zu 4 bis 6 fl.; 1875er Wein wäre von 5 fl. aufwärts, je nach Qualität, erhältlich.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 14. November. Der heutige „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht die Circulardepesche des Fürsten Gortschakoff an die Vertreter Rußlands im Auslande, datirt vom 1. (13.) November. Das Rundschreiben sagt: Angesichts der Gewaltthaten des osmanischen Reiches, die ungeachtet aller Bestrebungen des kaiserlichen Cabinets fortzuauern, ist der Kaiser fest entschlossen, das gesetzte Ziel zu erreichen, und findet es nothwendig, einen Theil der Armee zu mobilisiren. Der Kaiser will keinen Krieg und wird das Mögliche thun, um einem solchen vorzubeugen, doch nicht eher ruhen, bis die als nothwendig erkannten humanen Prinzipien in der Türkei vollständig garantirt erscheinen.

Wien, 15. November. Das russische Kriegsministerium hat gestern die Mobilisirung der Südarmerie in der Stärke von 480.000 Mann angeordnet. Eine zweite russische Armee (350.000 Mann stark) wird angeblich in Congreß-Polen concentrirt werden. (Wegen was? D. Ned.)

Stichproben aus confessionellosen Schulbüchern.

V.

C. Wie man es anstellt, das poetische Gefühl in den Kindern zu wecken, möge folgende Stichprobe darthun. Ein Gedicht, überschrieben: „Die Puffta im Winter“, enthält folgende Strofe: „Die Winde herrschen jetzt, die winterlichen Stürme; der eine wirbelt oben um Wipfel und um Thürme; der zweite segt die Erde mit grim-miger Geberde, daß unter seinem Grimme vom Schnee die Funken springen; ein dritter tobt entgegen, mit jenen Zwei'n zu ringen.“ Also auch die Winde sind numerirt, nicht bloß die Lohn-kutscher, und außerdem schneiden sie Gesichter und schlagen Feuer — am Schnee. . . .

Ein Gedicht: „Der kleine Fußar“, scheint besonders geeignet, der deutschen Sprache auf die Beine zu helfen. Hier ein Proßchen davon: „Bin ich groß, so will ich hoffen, als Fußar mich werben lassen, für mein Pferd die schmucksten Zügel kaufen und die hellsten Bügel, und zu wahren es vor Flecken, seinen Leib mit Sammt bedecken, manchmal kriegt es Zuckerbissen, ist es sinken Gang's beflissen, manchmal aber auch die Sporen, geht es trüg und schlafverloren.“ Und so wird das „Gedicht“ weiter abgeleiert — ohne alle Grazie.

Im Aufsätze „Der Regenbogen“, finden sich folgende Schlußworte, welche von sehr sachverständiger Schriftauslegung Zeugniß geben. „Wenn wir in der hl. Schrift lesen, daß der liebe Gott den Regenbogen nach der Sündfluth zum Zeichen des Friedens in (?) den Himmel setzte, so verstehen wir darunter, daß die aus den herabstürzenden Regenwolken hervorbrechende Sonne den Regenbogen verursachte, und daß Noë, welcher diese Erscheinung als ein Zeichen des herannahenden schönen Wetters betrachtete, dafür dem lieben Gott seinen heiftesten Dant aussprach.“ Wir danken schönstens für diese sehr niedliche und gelehrte Erklärung jener Bibelstelle, wo des Herrn ausdrückliche Verheißung steht, daß er die Welt nie wieder durch eine allgemeine Wasserfluth vertilgen wolle und wo er unter anderem deutlich sagt: „Meinen (Regen-)Bogen will ich in die Wolken (nicht „in den Himmel“) setzen, und er soll ein Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde.“ Also der Regenbogen galt dem Noë als ein Zeichen dafür, daß die Sündfluth sich nicht mehr wiederholen werde und zwar darum, weil Gott ihn über diese, dem Regenbogen verliehene Bedeutung aufgeklärt hatte.

In protestantischen Gesangbüchern findet sich ein Kirchenlied, dessen zweite Strofe also schließt: „Gib mir nur Weisheit und Verstand, Dich, Gott, und Den, den Du gesandt, und mich selbst zu erkennen.“ Dasselbe lutherische Lied steht vom Anfang bis zum Ende zur Erbauung der katth. Jugend im Lesebuche der 3. Klasse, nur ist dem ehrwürdigen Judenthume zu Gefallen der auf den Erlöser gemünzte Passus: „und Den, den Du gesandt“ weggelassen, ohne daß man die hiedurch im Versmaße entstandene Lücke auszufüllen für gut befand. — In einem höchst geistreichen, sogenannten „religiösen“ Liede tritt uns der „Knabe Robert“ entgegen, der in der Hand „fest und wert“ ein blankes Schwert hält, das er auf den Altar (was für einen?) legt, aber wahrscheinlich sofort wieder wegnimmt, denn wir lesen gleich in der zweiten Strofe: „Ich schwöre Dir, o Vaterland, mit blankem Schwert in fester (ichon?) Hand an des Altars heiligem Saetrein (was?), bis in den Tod Dir hold zu sein.“ In demselben Athembzuge schwört er auch, der Freiheit bis zum letzten Hauche „dienen“ zu wollen, weil sie des Mannes „höchstes“ Gut sei. Zum Schwerte in des Knaben Hand gesellt sich in unserer Vorstellung auch unwillkürlich ein Czako, worin des Knaben Kopf bis zum schwörenden Mündchen steckt. Besser würde uns jedoch ein Knabe gefallen, der mit einem guten Schulbüchlein in der Hand seiner lieben Mutter das Berisprechen geben würde, zeitlebens ein treues Gotteskind bleiben und ein nützlicher Bürger des Vaterlandes werden zu wollen. Das gäbe eine naturgemäße Vorstellung von einem Kinde.

Folgende Knittelverse haben wir uns aus den „Gesundheitsregeln“ besonders gemerkt und

aufgezeichnet. Bezüglich des Weines äußern sich diese Regeln unter Anderem wörtlich: „Dem Kinde muß man indessen auch den Wein verwehren, mehr jedoch den Brantwein, denn es könnt' abzehren. Familienfestlichkeiten ausgenommen, da mag ein wenig Wein ihm wohlbekommen.“ Noch andere weise Sprüchlein, welche wir den Zeichnern der „Münchener Bilderbogen“ als Texte bestens empfehlen könnten, bietet dasselbe Lesebuch unter seinen Gesundheitsregeln in nicht geringer Auswahl; z. B.: „Wer unklug des Nachts beim Kerzenlichte lernt oder zecht, ist einer jener Wichte, die, ohn' es zu wissen, ihren Augen zu schaden, oft sogar zerreißen ihren Lebensfaden.“ Lernen oder Zechen, — die Zusammenstellung dieser beiden sehr verschiedenartigen Begriffe erscheint auffällig, aber nur dem, der nicht weiß, daß unsere moderne Schuljugend dieselben sehr gut kennt und oft sich mit dem Letzteren weit eifriger als mit dem Ersteren befaßt. Aber einen „Wicht“ möchten wir den armen Burschen doch nicht schelten, der, um sich eine Existenz zu begründen, seinen Fleiß auch auf nächtliche Stunden auszudehnen durch mühselige Umstände gezwungen ist. „Man soll auch nie auf Kaltes was Warmes schlürfen, oder mit den Zähnen Nüsse knacken dürfen.“ „Ja es gibt noch Viele, die mit siechem Leibe kalt sich anvertrauen einem Pfuscherweibe, — oder gar auf blöden Aberglauben hören, wodurch sie häufig nur ihre Leiden mehren.“ U. s. w.

Solche und ähnliche Sachen stehen in einem Lesebuche für die confessionlose Volksschule, auf dessen Titelblatte mit fetten Lettern die Worte stehen: „Ein vom königlich ungar. Kultus- und Unterrichtsministerium preisgekröntes Werk.“ Um's Himmels willen: wenn man im Auslande ein solches Nachwerk zu Gesicht bekommt, so dürste man dort wol seufzend ausrufen: „O Bildung, o Fortschritt im „liberalen“ Ungarn!“ Und nun für heute noch ein Räthsel, welches uns darüber aufklärt, was Alles der Begriff einer „confessionlosen“ Seele umfaßt. „Oben eine Seele, unten eine Seele, in der Mitte ein Leder: rathe, lieber Peter.“ Auflösung: „Der Sattel zwischen Reiter und Pferd.“ — Ha!

Feuilleton.

Im Kampfe um's Dasein.

Agrarischer Roman von Guido Bucher.

(Fortsetzung.)

Müller hätte nun ja wohl Credit gehabt. Aber es war eine heikle Sache um den Credit damals wie heute.

Ein Landwirth, der sechs Procent Zinsen zahlt, gibt an und für sich schon Wucherzinsen, denn er kann höchstens fünf herauswirthschaften. Und manchmal bringt er's nicht einmal auf vier. Nun war zwar der sechsprocentige Zinsfuß in Westpreußen schon damals gelegentlich erlaubt, die Landwirthe zahlten also meistens Wucherzinsen auch für bessere Hypotheken, und — gingen meistens zu Grunde, wenn ihr Unternehmerncapital nicht groß genug war, den Ausfall für einige Jahrzehnte zu tragen, und wenn sie schließlich nicht im Stande waren, die dargeliehenen Kapitalien beim Fälligkeitstermin, da von der Tilgung aus den eigenen Erträgen wol nie die Rede sein konnte, durch neu aufzunehmende Kapitalien decken zu können.

Moses, der instinktmäßig gemerkt hatte, daß die Ebbe in der Kasse des Herrn Müller nun doch eingetreten war, fand sich jetzt wieder öfter auf dem Hofe ein, denn sonst. Er war nun einmal ein schlauer Kopf, und als solchem gelang es ihm denn schließlich doch noch, mit Herrn Müller eine kleine Geschäftsverbindung anzuknüpfen, bei der es sich vorläufig zwar nur um Sterblingsfelle in der Schafsheerde und dergleichen Abfälle handelte. Dabei war er anfänglich sehr „liberal“, wie man's in Geschäftssachen so nennt, — außerdem coulant über die Waagen, — zahlte sogar immer ein paar Groschen mehr, wie jeder Andere, und zeigte sich überhaupt als einen Mann, mit dem sich handeln ließe. So ganz gelegentlich bot er dann auch Herrn Müller seine Kasse wieder zur Verfügung an, wollte Vorhülfe machen auf Ge-

treide, das nach der Ernte zu liefern sei, — hätte die 800 Thaler, die ihm Müller neulich zurückgezahlt hatte, noch nutzlos da liegen, versicherte er, und es wäre ihm lieb, wenn Herr Müller das Geld jetzt wieder nehmen wolle.

Müller kam nachgerade in Zweifel, ob er, um so mehr, da es in Kassenjahren bei ihm in letzter Zeit mitunter doch etwas hapserig gegangen war, nach wie vor eigenstänig abweisen solle, auf die Anerbietungen des Juden einzugehen, war's ja doch eben nur eine Geschäftssache; was brauchte er darnach zu fragen, daß der Jude, wie es allerdings den Anschein hatte, ihn haßte und er, wie er sich nicht in Abrede stellen konnte, ihn wenigstens nicht liebte. Gefälligkeiten, so führte ihn seine Logik weiter, verlangte er doch nicht von ihm.

In dem kleinen Familienrath, den er, — tres faciunt collegium, über diese Angelegenheit mit seiner Frau und dem Inspector abhielt, erklärten sich aber sofort zwei Stimmen dagegen, und Müller zögerte nicht, sich dem ablehnenden votum anzuschließen.

„Keine Geldgeschäfte mit dem Juden!“ — das war das Resultat der Abstimmung.

Müller hatte von seinem Schwiegervater seiner Zeit das Versprechen erhalten, daß dieser für nächsten Herbst noch für eine weitere Mitgabe von 2000 Thalern Sorge tragen wolle. Bis dahin hatte man freilich noch beinahe ein halbes Jahr vor sich.

Diese 2000 Thaler erhielt er nun aber auf die brieflichen Vorstellungen, die seine Frau, nachdem das betreffende ablehnende votum gefallen war, bei ihrem Vater machte, noch vor der Ernte. Und so war geholfen. Mit diesem Zufluß durfte er hoffen, sich durchzuschlagen zu können, bis die Einnahmen der Wirtschaft die Ausgaben decken würden. Ja, diese Hoffnung war bei ihm, unterstützt durch die Aussicht einer nach Verhältnissen reichlichen Ernte, schon so sicher, daß er sogar ohne Bedenken und sofort eine allerdings dringend notwendige Vermehrung und Veredlung der Schäferei in Angriff nehmen zu dürfen glaubte. Zu diesem Zwecke kaufte er einen ihm gerade angebotenen kleinen Stamm von hundert pommerischen Zuchtschafen, die ihm ungefähr 500 Thaler kosteten, und er rechnete darauf, aus diesen in einigen Jahren seine Schäferei ganz neu aufstellen zu können, — nota bene, wenn Alles gut ging, wie der Inspector sagte.

(Fortsetzung folgt.)

Angekommene in Preßburg

am 14. November.

Grüner Baum. H. S. J. Becker, Musikdirector, Mannheim. Rosenbergl, Kaufm., Hamburg. Fürst Jul. Odeschal, Gutshof, Budapest. Würth, Priv., Wien. R. Gösta und H. Weiß, Fleischhauer, Weiskirchen. S. Genn, Advocat, Tarnau. Frau Gräfin Arco, Wien. Hotel National. H. Fleischner, Fruchthändler, Wien. D. Kofival, Rechnungsführer, Hamburg. Wöbinger, Lehrer, Nagybödomes. S. Vik, Geschäftsm., Wien.

Verstorbene zu Preßburg

vom 27. October bis 11. November 1876.

Altstadt: 11. Nov. Oswald Schwarz, Privatier, 85 J., katb., Marasmus. — 11. Geo g Rabler, städt. Zehnwächter, 76 J., katb., Oedema pulmonum. — 2. Barthold Fischerbauer, Kaufmannskind, 7 W., mos., Entkräftung. — Ferdinandstadt: 28. Okt. Rudolf Rischl, Schneiderskind, 6 W., katb., Wasserlopf. — 28. Susanna Fischgrabl, Weingärtnerwitwe, 67 J., ev., Herzfehler. — 3. Nov. Friedrich Schöne, Bindermeister, 5 J., ev., Angina. — Franz-Josefsstadt: 27. Okt. Marie Paradeis, Handarbeiterin, 5 J., katb., Gebirgsweidung. — 29. Amalie Reiß, Fruchthändlerwitwe, mos., 48 J., Entkräftung. — 30. Ignaz Galunka, Hausbesitzer, 66 J., katb., Wasserlopf. — 30. Elisabeth Steiner, Weingärtnerwitwe, 67 J., ev., Lungenschlag. — 31. Anton Schiffer, H. v. d. Rechnungs-rath, 72 J., katb., Lungentzündung. — 2. Nov. Marie Knecht, Mauererskind, 4 J., katb., Lungentzündung. — Theresienstadt: 28. Okt. Juliana Vofsa, Seifensiedermeisterwitwe, 58 J., katb., Brustleib. — 29. Klara Königstein, H. Beamtenwitwe, 80 J., katb., Entkräftung. — 30. Anna Knecht, Zimmermannsweib, 32 J., katb., Wasserlopf. — 31. Minna Löwenfeld, Schuhmacherskind, 10 W., mos., Fräulein. — 1. Nov. Elise Matuschek, Handarbeiterin, 11 J., katb., Entkräftung.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Perionenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Meteorologische Beobachtungen

vom 13. November.

Zeit	Barometere-stand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in 2 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 4 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 10 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 20 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 30 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 40 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 50 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 60 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 70 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 80 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 90 Fuß Höhe	Lufttemperatur in 100 Fuß Höhe
7 U. M.	749.9	7.4	2.2	86	ND	2	8	5						
2 „ M.	750.1	2.8	3.1	83	0	2	8	10						
9 „ M.	750.5	2.8	3.2	87	0	2	8	10						

Dzongehalt: während der Nacht 8, während des Tages 4. In der Nacht Glatteis mit mit 1.25 Nm. Niederschlag.

Speisetzettel der I. Preßburger städt. Volksschule im Theatergebäude.

Donnerstag, 16. Nov.: Mittag: Ulmergerstfluppe, Fleisch mit Sauerkraut, Leinwandwachteln. — Abend: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

Wiener Börse vom 14. November.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	61.45	61.60
ditto in Silber	66.75	66.90
ungarische Grundentl.-Oblig.	74.75	75.50
siebenbürgische	74.50	75.00
Weingehent-Abloßungs-Oblig. 100 fl.	69.50	70.50
1864er Staatslose 100 fl.	130.00	130.50
1860er ganze	109.25	109.75
1860er Fünftel	116.00	116.50
Credit 100 fl.	158.00	159.00
4pct. Dampfschiff 100 „	—	92.50
Ofner 40 „	29.00	29.50
Sraf Salm 40 „	40.25	40.75
„ Balfp 40 „	28.75	29.25
„ Clary 40 „	29.50	30.00
„ St. Genois 40 „	34.00	34.50
„ Waldstein 20 „	22.75	23.25
„ Reglewich 10 „	14.25	14.75
Rudolflose 10 „	13.50	14.00
ungar. Prämien-Anlehen	—	—
Eisenlose voll eingezahlt	13.00	13.25
Nationalbank	832	835
Creditanstalt ff. zu 160 fl.	141.40	141.60
Credit a. u. z. 200 fl. 80pct.	107.00	107.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	71.50	71.75
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
Franco-Austrian	—	—
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1735	1745
Staatsbahn	258	259
Lemberg-Gjernowitz-Jassy	116	117
ung. Nordbahn	93.75	94.75
ung. Ostbahn	27.00	27.50
Siebenbürger Bahn	—	—
ungar. Eisenbahnanlehen	99.50	100.00
Hand-Ducaten	6.01	6.02
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	10.01	10.02
20-Markstücke	12.25	12.30
20-Francstücke	10.01	10.02
Silber	109.15	109.30

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier von

E. KOZICS,

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Bistartenform bis zur Lebensgröße, Chromo-photographien, Photographien auf Eisenblech, Kabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Malerleinwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damenfächer mit Photographien, Briefmappen, Cigarrentaschen etc.

Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“

North British and Mercantile

Feuerversicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1809.

Gewährleistungsfond 41 Millionen in Silber.

Bureau der General-Agentenschaft:

Pressburg, Langegasse Nr. 77.

L. C. Adler.